

Predigt für Sonntag nach Ostern 2020

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn und Heiland Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

als Kind schon träumte ich davon: zu fliegen. Einfach so: das Fenster aufmachen, aufs Fensterbrett steigen, die Arme ausbreiten, einmal kurz abstoßen und dann – schweben. Über alles. Frei und unbeschwert ins Leben hinein.

Offenbar hatte ein Prophet aus dem Alten Testament eine ähnliche Vorstellung. Im Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 40 nämlich heißt es – und das ist das Bibelwort für den Sonntag nach Ostern dieses Jahres:

**Hebt eure Augen in die Höhe und seht!**

**Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.**

**Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst:**

**„Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber“?**

**Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?**

**Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt.**

**Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.**

**Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;**

**aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Soweit das Bibelwort. Vor dem Losfliegen spricht der Prophet hier vom Nach-oben-Schauen. Manchmal hilft ja auch das schon. Es muss ja nicht gleich das Fliegen sein. „Hebt eure Augen in die Höhe und seht!“ Ja, das hilft auch schon manchmal: den Blick erheben. Besonders, wenn es da etwas Schönes zu Sehen gibt. Zum Beispiel einen blauen Himmel und davor die Blüten des Birnbaumes. Oder nachts: ein klarer Sternenhimmel. Und den hatte der Prophet vor Augen: die vielen, vielen Sterne. Bei seinen Zeitgenossen galten die Sterne als Schicksalsmächte, als Götter sogar, die das Leben von uns Erdenmenschen bestimmen. Aber der Prophet hält dem entgegen und sagt: „Nein, das sind alles nur Gottes Werke, uns zur Freude gemacht. Oder auch mal zur Orientierung, damit wir wissen, wo Norden, Süden, Osten und Westen ist. Der Blick nach oben – „hebt eure Augen in die Höhe und seht“ – er bringt den Körper in Bewegung – und die Seele auch.

Allerdings wär das zu wenig. Es geht natürlich heute nicht nur um die Weisheit, dass die äußere Haltung die innere verändert. Das ist zwar gut und wichtig, wäre auch schon genug.

Aber eine Woche nach Ostern geht auch um Thomas, den Zweifler. Sie erinnern sich. Das ist der, der fragt: „Auferstanden? Das glaub ich nicht. Das glaub ich erst, wenn ich es sehe und spüre.“

Ja, Thomas, der Zweifler, er ist manchmal in uns stärker als Christus, der Auferstandene.

Und die Erschöpfung, die niederdrückt, ist immer noch manchmal stärker als der Hoffnungsschimmer am Horizont. Wenn Ihnen das bekannt vorkommt, wenn Sie auch zu denen gehören, bei denen der Zweifel manchmal stärker ist als der Glaube, die Erschöpfung stärker als die Hoffnung auf neues Leben – dann ruft auch Ihnen dieses Bibelwort dasselbe zu wie schon damals den Menschen vor 2500 Jahren:

**Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt.**

**Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.**

Damals, als diese Worte niedergeschrieben wurden, wendete es sich an Menschen, die in der Verbannung lebten. In Babylon, weit weg von zuhause. Und der Zweifel war stärker als der Glaube. Sie fragten „Wenn unser Gott wirklich der Herr ist über alles und die Sterne und alles gemacht hat, wenn er der Herr ist – warum sind wir dann die Sklaven?“

Und heute? Auch Menschen, die in diesen Wochen mehr als sonst zu arbeiten haben und am Rand der Erschöpfung stehen und nicht mehr wissen, wie es weitergeht – auch ihnen ruft dieses Bibelwort so wie damals schon zu: **„Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt.**

**Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.**

Ja, das gilt auch heute. Auch für die Menschen, die einfach nur genug haben und endlich wieder raus wollen, sich wieder treffen und wieder feiern oder wieder normal arbeiten und normal lernen. Es wendet sich an die Menschen, die das altbekannte „Alles wird gut“ sich noch anhören und vielleicht sogar weitersagen, weil es gut tut. Aber innen wächst der Zweifel. Unaufhaltsam. Wird wirklich alles gut? Und wenn ja: wann denn?

Eine Woche nach Ostern bekommt der Zweifel Platz. Und das ist gut so. Gestalt geworden in Thomas, dem Zweifler. Aber der Zweifel, er bekommt nur darum seinen Platz, um uns zu erinnern „Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?“ Erinnern wir uns an Geheimnis der Osternacht und an die Freude des Ostermorgens:

Erinnert ihr euch nicht? Christus ist auferstanden. Das Leben hat gesiegt und es wird weiterhin siegen. Oder wie es der Prophet damals, viele Jahrhunderte vor Christus ausdrückte:

**Der HERR, der ewige Gott, wird nicht müde noch matt.**

**Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.**

**Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;**

**aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Ja, da ist es wieder, das Bild vom Fliegen. Die Adlersflügel. Das Fliegen, von dem ich geträumt habe. Und ich bin offenbar nicht der einzige, den dieses Traumbild anspricht. Denn oft schon ist es mir begegnet als Konfirmationsspruch, als Taufspruch, den Menschen für oder für andere ausgesucht haben. Auffahren mit Flügeln wie Adler. Das wär's. Für wen gilt das?

Wer fliegt wie ein Adler kraftvoll und frei ins Leben? – „Die auf den Herrn harren“.

Luther hat an dieser Stelle mit „harren“ ein etwas ungewöhnliches altes Wort verwendet. Wir kennen es vom „Ausharren“. Allerdings ist es wichtig, dass Harren nichts mit Abwarten zu tun hat und schon gar nichts mit „sich hängen lassen“. Sondern es geht um eine innere Gespanntheit. In einem Hebräisch-Wörterbuch wird erklärt, dass dieses Wort, das hier mit „harren“ übersetzt ist, bedeutet: „wie ein Spinnennetz in gespannter Aufmerksamkeit ausgebreitet sein“. Erstaunliches Bild. Die Erwartung der Spinne: Bald kommt das Gute. „Wie ein Spinnennetz in gespannter Aufmerksamkeit ausgebreitet sein“. Wer so auf Gott harret, der kriegt neue Kraft. Und wenn wir schon bei erstaunlichen Wortbedeutungen sind: das was Luther hier richtig und gut mit „neue Kraft kriegen“ übersetzt hat, hat in dieser seltsamen hebräischen Sprache auch die Bedeutung von „mausern“. Ja, Sie haben richtig gehört. Das Sich-Mausern. Das, was die Vögel tun, wenn sie die alten Federn verlieren und neue bekommen. Während so einer Mauserung sehen viele ein bisschen gerupft aus und sind auch innerlich erschöpft, weil der Organismus viel zu tun hat, viel durcheinander gebracht ist. Aber wenn dann die Mauser vorbei ist, dann kommt neue Kraft und neuer Schwung in die Tiere. Dann steigen sie erst richtig hoch mit den neuen Federn.

Ein erstaunliches Bild, eine Woche nach Ostern. Bei allem Zweifel, der durchaus berechtigt ist, will es uns Mut machen und uns erinnern an die Freude und das Geheimnis der Auferstehung.

Habt ihr nicht gehört?

Das Leben hat gesiegt und wird weiterhin siegen.

Das, was jetzt noch niederdrückt ist so etwas wie eine Mauserung. Damit wir nachher umso kräftiger losfliegen können in das neue Leben.

Ja, die Beschränkungen des Lebens gehen weiter. Aber nicht nur sie. Auch Ostern geht weiter:

Deshalb möchte ich mit einem Gebet schließen:

*Ostern, Aufstand des Lebens gegen den Tod.  
och ist unser Leben vom Tod gezeichnet.  
Ostern, Aufstand der Freude gegen das Leid.  
Noch ist unser Leben vom Leid gezeichnet.  
Nur ahnend erfassen wir das Neue.*

*Doch wir trauen dir, Gott, zu, dass du alles verwandelst  
und dein Osterlicht heute durch uns leuchten lässt.*

Amen.